Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

56. Jahrgang. № 109. Sonntag, 21. April 1912.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., **Familien-Nachrichten aus Dresden** 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach **Sonn- und Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Kunstausstellung Emil Richter, Prager Straße • :: **Kollektiv-Ausstellung:** :: **Albrecht Dürer-Verein, Wien.**

Für eilige Leser.

Im Neuen Rathause fand heute eine Vorberatung der im Jahre 1915 in Dresden geplanten Deutschen Handwerks-Ausstellung statt, an der Vertreter der städtischen Behörden, der sächsischen Staatsregierung, der Reichsregierung und der großen Handwerksorganisationen teilnahmen.

Der sächsische Bergarbeiterstreik ist endgültig beendet. Die Arbeit wird Montag früh wieder aufgenommen.

Nach den letzten definitiven Bestimmungen beginnt das Kaisermanöver am 11. September, die beiden sächsischen Armeekorps halten gemeinsam am 29. August auf dem Truppenübungsplatz Zeithain ihre Parade ab.

Im Reichstage stand heute ein schleuniger Antrag der Reichspartei bezüglich der Sicherheit der Passagiere und Mannschaften bei der deutschen Seeschiffahrt zur Beratung.

Zum neuen ungarischen Ministerpräsidenten wurde der bisherige Finanzminister von Lukacs ernannt.

Bei den Unruhen in den Goldwäschereien der Lenagesellschaft wurden 150 Arbeiter getötet und 200 verwundet.

Die türkische Regierung soll beschlossen haben, die Dardanellen für die Schiffahrt wieder zu öffnen.

Nach einer Bekanntmachung der White Star Line beträgt die Gesamtzahl der bei der „Titanic"-Katastrophe Geretteten 705, die der Umgekommenen 1635.

Der Untergang der „Titanic".

Die White Star Line hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach von der „Titanic" 202 Passagiere 1. Klasse, 115 2. Klasse und 178 3. Klasse gerettet worden sind. Von der Mannschaft wurden 206, von den Offizieren 4 gerettet. Die Gesamtzahl der Geretteten beträgt 705, die der Umgekommenen 1635.

Direktor Ismay

gab vor dem Senatskomitee zu, daß die „Titanic" vor dem Zusammenstoß mit dem Eisberge in einer Schnelligkeit von 21 Knoten gefahren sei. Der Quartiermeister Mody erklärt, der erste Offizier der „Titanic", Wilde, habe sich auf der Kommandobrücke erschossen.

Ismay erklärte ferner, als er von der Untersuchungskommission des Senats über die Umstände befragt wurde, unter denen er die „Titanic" verlassen habe, eins der Boote habe sich mit Offizieren gefüllt, die aufgerufen worden sind. Er wisse nicht, ob noch Frauen vorhanden gewesen sind, die in das Boot hätten gehen können. An Deck seien keine Frauen und keine Passagiere mehr gewesen, als das Boot heruntergelassen wurde und er hineingestiegen sei.

Die Weigerung der Telegraphenbeamten an Bord der „Carpathia", die Anfragen über das Unglück der „Titanic" zu beantworten, ist nunmehr erklärt durch die Erschöpfung der beiden Telegraphenbeamten. Lady Duff-Gordon, die in einem der letzten Boote die „Titanic" verließ, teilt mit, die Panik habe einige zurückgebliebene Passagiere erst in dem Augenblick ergriffen, als ihr Boot abgelassen wurde. Alles schien sich auf das Boot zu stürzen. Einige Männer drängten sich an das Boot, wurden aber durch den Revolver des Kapitäns Smith zurückgetrieben. Verschiedene wurden niedergeschlagen, bevor die Ordnung wiederhergestellt war. Zuletzt stürzte sich ein Mann an das Fahrzeug, um an Bord zu kommen. Er wurde erschossen. Nach dem „Berl. Lok.-Anz." erzählte der Kommandant der „Carpathia", er habe u. a. 4 Leichen erfrorener Mitglieder der Mannschaft an Bord, deren Finger noch die Ruder umklammerten.

Es ist jetzt bekannt, daß nicht weniger als 85 Passagiere in die Krankenhäuser in Newyork gebracht worden sind.

Der neue Seeweg.

Das Hydrographische Amt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Schiffsgesellschaften angewiesen, den Seeweg ihrer transatlantischen Dampfer 180 Seemeilen südlicher als den der „Titanic" zu legen.

Der Bericht des zweiten Funkentelegraphisten.

Der Hilfs-Funkentelegraphist Bride erzählt, dem „Berl. L.-A." zufolge: „Ich lag angezogen auf meinem Bett, während mein Kollege telegraphierte. Plötzlich kam Kapitän Smith und sagte: „Wir sind mit einem Eisberg zusammengestoßen. Ich lasse den Schaden feststellen, bereitet Euch vor, um Hilfe zu telegraphieren, aber nicht eher, als bis ich Euch die Instruktionen dazu gebe." In zehn Minuten kam er zurück, riß die Tür auf und rief hinein: „Sendet Hilferufe aus." Mit diesen Worten lief er fort, kam aber gleich wieder zurück und sagte: „Das Schiff ist in der Mitte geborsten." Der Stoß war so schwach gewesen, daß ich, auf dem Bette liegend, ihn fast gar nicht gemerkt hatte. Von der „Carpathia" bekamen wir die Antworten. Ich mußte die Depeschen fortwährend dem Kapitän abliefern. Philipps arbeitete ruhig weiter. Ich holte Rettungsgürtel und schnallte sie Philipps und mir um, als das letzte Boot im Abgehen war. Da kam der Kapitän und sagte: „Ihr habt eure Pflicht getan, versucht euch zu retten, ich gebe euch frei. Jetzt heißt es: Jeder für sich." Als ich die Kabine verlassen wollte, stürzte ein riesiger Heizer herein und versuchte, Philipps den Rettungsgürtel fortzureißen. Ich fühlte, daß dieser Mann keinen ehrlichen Seemannstod sterben konnte. Philipps und ich taten unsere Pflicht und ließen ihn auf dem Boden liegen. Dann wurde ich über Bord geschwemmt und fiel in ein Boot hinein. Philipps sah ich nie wieder."

Wie den „Evening News" aus Newyork gekabelt wird, hat Harold Bride am Abend noch erklärt, das Publikum sollte niemand Vorwürfe machen, daß nicht mehr über die Katastrophe geschickt wurde. Er habe sich positiv geweigert, Preßmeldungen zu senden, weil so viele persönliche Telegramme vorlagen. Die Funkentelegraphisten auf dem Kreuzer „Chester" hätten alle Antworten bekommen, die sie haben wollten. Als er an Bord der „Carpathia" gezogen wurde, brachte man ihn ins Hospital. Seine Füße waren gebrochen und auch sonst verletzt. Nach zehn Stunden holte man ihn, weil der Telegraphist der „Carpathia" erschöpft war. Er humpelte an Krücken und mit Unterstützung eines Matrosen in die Funkenkabine und blieb dort, indem er abwechselnd mit dem Mann der „Carpathia" ununterbrochen telegraphierte. In der Unglücksnacht schlief er. Philipps sandte Verkehrsdepeschen. Da er müde war, stand Bride auf und half ihm, ohne sich anzukleiden. Als der Kapitän sie aufforderte, das vorschriftsmäßige internationale Gesuch um Beistand zu senden, begann Philipps hierauf, „c q d" zu schicken. Dabei wurden Witze gerissen. Der Kapitän kam zurück und fragte, was sie schickten. Philipps sagte: „c q d", und auf einen Witz, den Bride machte, lachten sie alle, einschließlich des Kapitäns. „Schicke lieber „s o s"," meinte Bride dann. „Es ist der neue Ruf und vielleicht deine letzte Chance". Alle lachten, und Philipps sandte danach „s o s". Der Kapitän erzählte, sie seien in der Mitte oder gerade dahinter aufgefahren. Sie sprachen darauf den Dampfer „Frankfurt" an und danach die „Carpathia". Der Telegraphist der „Carpathia" ging fort, um dem Kapitän zu berichten.

Weiter erzählte Bride: Vom Achterteil ertönte das Orchester. Bride wurde dann mit mehreren, die vergeblich versuchten, ein zerlegbares Boot flott zu kriegen, ins Meer gespült, fand sich unter dem umgeschlagenen Boot eingeschlossen und befreite sich nach furchtbarer Anstrengung. Rings um ihn schwammen Hunderte von Männern, alle mit Rettungsgürteln. Er fühlte, daß er vom Schiff fortschwimmen müsse. Dieses gewährte einen prachtvollen Anblick. Aus dem Schornstein sausten Funken. Der Rumpf senkte sich allmählich nach vorn, wie eine Ente, die tauchen will. Das Orchester spielte noch. Es müssen alle Musikanten in die Tiefe gegangen sein. Sie spielten das Stück „Herbst". Bride war 150 Fuß vom Schiff fortgekommen, als der Koloß, mit dem Achterteil terzengerade in die Luft, langsam unterzugehen begann. Schließlich nahm die Schiffbrüchigen eins der großen Boote auf, und dieses wurde wieder von der „Carpathia" aufgenommen, nachdem die Insassen furchtbare Leiden ausgestanden hatten.

Der Schnelligkeitsrekord.

Die Offiziere der „Titanic", die mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten auf den Eisberg stieß, hatten auf der ersten Reise einen Schnelligkeitsrekord aufzustellen. Der Aufopferung und dem Heroismus des Kapitäns Smith wird von allen Seiten das glänzendste Zeugnis ausgestellt. Bevor die Wellen ihn von seinem Posten schleuderten, rief er durch das Sprachrohr noch der Menge im Schiffsraume zu: „Zeigt Euch als Briten!" Einige haben gesehen, wie er noch im Wasser den Schwimmenden zu helfen suchte. Anderseits sind bei den letzten verzweifelten Anstrengungen, sich zu retten, grausige Szenen von Gewalttätigkeit vorgekommen und es mußte von den Revolvern Gebrauch gemacht werden. Die Widersprüche in den verschiedenen Darstellungen erklären sich dadurch, daß das Schiff sieben Decks hatte und daß man nicht beobachten konnte, was auf den anderen vor sich ging. Als das Schiff entzwei brach, hob sich das Heck steil empor und Dutzende von Menschen sprangen in ihrem Schrecken ins Wasser. Als die Neigung stärker wurde, verloren Hunderte den Halt. Sie glitten ins Wasser und ertranken. Hunderte suchten schwimmende Flöße und Schiffstrümmer zu erreichen. Der amerikanische Oberst Gracy berichtet, wie er mit mehreren anderen stundenlang auf einem Floße war. Sie standen Rücken gegen Rücken, ängstlich bemüht, das Gleichgewicht zu halten, und wagten nicht einmal, sich umzusehen, weil jede Bewegung Gefahr bringen konnte. Nach einigen Berichten fanden noch zuletzt verzweifelte Kämpfe statt. Einige sollen an den Booten erschossen und andere erschlagen worden sein, als sie die Boote zu erklettern suchten. Einige Ueber-

Kunst und Wissenschaft.

†* **Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater.** Opernhaus. Sonntag: „Aida" (½8). Montag (9. Volksvorstellung): „Der fliegende Holländer" (8). Dienstag: „Figaros Hochzeit" 7). Mittwoch: „Die lustigen Weiber von Windsor" (½8). Donnerstag: „Wenn ich König wär'" (½8). Freitag: 7. Sinfonie-Konzert, Serie B. Solistische Mitwirkung: Hekking-Denancy (Cello) (½8). Sonnabend: „Der Rosenkavalier" (7). Sonntag, 28.: „Lohengrin" (6). Montag: „Figaros Hochzeit" (7). — Schauspielhaus. Sonntag: „Die Erziehung zur Ehe", „Lottchens Geburtstag" (½8). Montag: „Liebelei" (½8). Dienstag: „Zweimal zwei ist fünf" (½8). Mittwoch: „Liebelei" (½8). Donnerstag (neu einstudiert): „Gyges und sein Ring" (½8). Freitag: „Der Raub der Sabinerinnen" (½8). Sonnabend: „Die Erziehung zur Ehe", „Lottchens Geburtstag" (½8). Sonntag, 28.: „Gyges und sein Ring" (½8). Montag: „König Richard III." (7).

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Die Generaldirektion hat „Jedermann", das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hofmannsthal, zur Aufführung für das Königliche Schauspielhaus angenommen. — Fräulein Jank vom Stadttheater in Breslau, wurde vom Herbst ab für das Königliche Schauspielhaus verpflichtet. — Im Schauspielhaus geht Donnerstag, den 25. April, in neuer Einstudierung und Ausstattung Fr. Hebbels Tragödie „Gyges und sein Ring" in Szene. In der neuen Gestaltung soll das Werk in den geplanten Hebbel-Zyklus aufgenommen werden, mit dem in der nächsten Spielzeit der hundertjährige Geburtstag des Dichters gefeiert werden soll.

†* **Spielplan des Residenztheaters.** Vom 21. bis 28. April. Sonntag nachmittag „Die Fledermaus", abends „Heimliche Liebe". Montag „Nora". Dienstag „Der Bettelstudent". Mittwoch nachmittag „Die Grille", abends „Die Fledermaus". Donnerstag „Heimliche Liebe". Freitag „Der Minenkönig". Sonnabend nachmittag „Alt-Heidelberg", abends „Die Fledermaus". Sonntag nachmittag „Die kleine Freundin", abends „Heimliebe Liebe". Montag „Nora".

†* **Spielplan des Central-Theaters** vom 21. bis mit 28. April. Sonntag nachmittag „Das Puppenmädel", abends „Die lustigen Nibelungen". Montag bis Mittwoch „Die lustigen Nibelungen" und Donnerstag und Freitag unbestimmt. Sonnabend „Die keusche Barbara". Sonntag nachmittag ½4 Uhr „Die lustigen Nibelungen", abends 8 Uhr „Die keusche Barbara".

†* **Der Tonkünstlerverein** beschloß mit dem gestrigen vierten Aufführungsabend im Gewerbehause seine diesjährige öffentliche Tätigkeit. Zum Andenken an den im Sommer vorigen Jahres verstorbenen dänischen Tonsetzer Johann Svendsen kam zunächst ein Werk dieses in Deutschland sehr geschätzten Musikers zur Aufführung, das Streichoktett für vier Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelle in A-Dur, Op. 3. Svendsen, der neben seiner bekannten Violinromanze wirklich auch einige bedeutendere Stücke geschrieben hat, sprach aus diesem Jugendwerk als ein gelehriger Schüler seiner Leipziger Meister der sechziger Jahre, wo Mendelssohn und David Gesetz und Mode waren. Nirgends schwingt er sich in dieser Schöpfung zu eigenartiger Faktur auf; das Oktett ist die Schülerarbeit eines ausgesprochenen Formtalents. Für dieses heutzutage fast peinlich banal und wässerig wirkende Stück, dessen angenehme Spielbarkeit wir nicht verkennen, hätte sich indessen wohl ein bedeutenderes von Svendsen finden lassen. Die Herren König, Schramm, Lederer, Wunderlich, Eller, Stelzner, Schilling und Nusser führten es mit Schwung auf und fanden sich nach jedem Satze laut belohnt. Herr Kammersänger Plaschke widmete hierauf seine prächtigen Stimmmittel einigen von Herrn Musikdirektor Pembaur vorzüglich begleiteten Liedern von Schubert (Der Pilgrim, Der Sieg) und dem Wiener Camillo Horn. Dieser nicht mehr junge Tonsetzer beginnt nun allmählich sich durchzusetzen; seine Klavierstücke werden jetzt gern gespielt, obwohl nur einige davon wirklichen Wert besitzen. Von den beiden, von Plaschke geschmackvoll vorgetragenen Hornschen Liedern erwies sich das zweite („Wie am Firmament die Sonne") als nichtig; aber in Lenaus „Schwerem Abend" traf er die düstere, schmerzvolle Stimmung gut. Das Schlußwort sprach Brahms mit seinem Op. 114, dem A-Moll-Trio für Klavier, Klarinette und Violoncello vom Jahre 1891. Brahms schrieb es für „seine Primadonna", den Meininger Klarinettisten Mühlfeld, wie auch das Klarinettenquintett, und in der Tat findet das Instrument der Romantiker hier ein schönes Feld der Betätigung. Die Variante: Klarinette oder Bratsche ließ der Komponist offen, weil eben die trefflichen Klarinettisten nicht so häufig sind. Zu den Meisterwerken von Brahms gehört das Trio trotz wundervoller Einzelheiten nicht. Die Herren Kaiser (Klarinette), Benker (Violoncell) und Dr. Lavko (Klavier) trugen es sehr wirksam und beifällig vor. Dem Konzert wohnte Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde bei. G. K.

†* Se. Majestät der König hat **Lenbachs** berühmtes **Pastellbildnis König Alberts** käuflich erworben. Das herrliche, in der Auffassung bedeutende Porträt gehört zu den hervorragendsten Arbeiten des Meisters.

†* **Schuch in München.** Ernst von Schuch hatte für das letzte Akademiekonzert, das er in München dirigierte und daß wegen seiner früheren Erkrankung so spät fiel, die drei Namen Haydn, Beethoven und Mozart auf das Programm gesetzt und Standardwerke von ihnen gewählt: Haydns B-Dur-Sinfonie, von der der ungemein lebendige letzte Satz am besten gelang, Beethovens „Egmont"-Ouvertüre, deren ungeheure Schlußsteigerung beim Publikum am meisten einschlug, und Mozarts groß geführte Jupiter-Sinfonie. Es lag ein gewisser Stolz darin, daß Schuch nur solche allgemein vertraute Werke ausgewählt hatte, denn hier konnte ein jeder, von keiner inhaltlichen Neugier abgezogen, ermessen, wieviel Kunst in der Interpretation war, und Schuch konnte den ganzen ungeheuren Beifall, für den ein großer Lorbeerkranz nur ein schwaches Symbol war, ganz auf sich allein beziehen. M.

SLUB Wir führen Wissen.